

Volkswocht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Nr. 292.

Mittwoch, den 15. December 1897.

8. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Deutscher Reichstag.

Die erste Lesung des Stats ist, wie wir das vorausgesagt haben, heute noch nicht beendet worden. Nebel wird erst morgen zu Wort kommen, um auf die zahllosen während der letzten Tage gegen ihn erhobenen Angriffe zu erwidern. Heute kamen außer den Nationalliberalen die kleinen Parteien zu Wort: Die Antisemiten, Welsen und die Freikinnige Vereinigung. Zwischenbüch hielt der neue Sprechminister Graf Posadowsky eine lange Rede und am Schluß sprach noch der neuernannte Staatssekretär Frick von Wilow über auswärtige Angelegenheiten. Herr Frick sprach beinahe zwei Stunden lang und will sich von seinem feindlichen Bruder Richter nicht den Rang ablaufen lassen, aber er kann doch die Aufmerksamkeit des Hauses nicht fesseln. Die wenigen Leute, die ihm zuhören, machen sich denn auch meistens den Spaß, ihn durch Zwischenrufe zu joppen. Wenn von Richter gesagt wird, er richte seine Partei zu Grunde, so kann man von Richter sagen, er macht seine Partei lächerlich. Als Herr Richter die freikinnigen Wasserhiesler zur Einigkeit ermahnte, waren Herr Richter und seine Freunde nicht im Saale. Ob dieses Fernbleiben ein ostentatives oder zufälliges war, ist schwer festzustellen. Graf Posadowsky sprach in Erwiderung auf Ausführungen des nationalliberalen Abg. Paasche und des Abg. Richter des Langen und Breiten über die Vorbereitungen zu den neuen Handelsverträgen. Er erhielt dabei wiederholt kräftigen Beifall von den Agrariern, die den Nachfolger des Herrn v. Bötticher ja schon lange für den Mann ihres Herzens halten. Mit der Wahrscheinlichkeit höherer Getreidezölle wird jedenfalls zu rechnen sein. Die Rede des Herrn Zimmermann war die übliche Rede über die Juden und Handwerker. Man kennt sie schon auswendig. Interessanter war der Welse v. Hohenberg, der einen gar nicht so üblen Spaziergang auf das Gebiet der auswärtigen Politik und der Raifertoaite unternahm. Da auch Zimmermann sich mit der österreichischen Politik beschäftigt hatte, wobei er natürlich für seine österreichischen antisemitischen Freunde eingetreten war, nahm noch der neue Staatssekretär v. Wilow das Wort. Er sprach unter Hinweis auf die Wirren in Oesterreich von der Regierungsweisheit des österreichischen Monarchen.

10. Sitzung. Mittwoch, 14. December 1897.

Präsident v. Duol eröffnet 11/2 Uhr.

Das Abkommen zur gemeinsamen Regelung einiger Fragen des internationalen Privatrechts zwischen Spanien, Belgien, Frankreich u. dem Reich am 9. November beigegeben ist, wird in dritter Lesung debattelos angenommen.

Es folgt die Weiterberatung des Stats.

Abg. Richter (freif. Per.) nimmt den Grafen Caprivi gegen die Angriffe des Herrn v. Leipziger in Schutz. Caprivi hat etwas zu Wege gebracht, das im ganzen Volke mit Jubel aufgenommen wurde: den Abschluß der Handelsverträge. (Widerspruch rechts.) Richter wendet sich dann gegen Herrn v. Thielmann in der Frage der Schuldentilgung; er wünscht Garantien gegen weitere indirekte Steuern. Die Agrarier suchen schon wieder Stimmung für eine Erhöhung der Getreidezölle zu machen. Die Herren wollen in ihrer Unfehlbarkeit nie etwas lernen; sie wollen die Schädigung der Landwirtschaft durch die unüberlegte Gesetzgebung (Wörten- und Zuckerzölle) partout nicht einsehen. Gegenüber Bedels Ausführungen über die

Schule bemerkt Redner, daß es sich hier um eine Sache handle, die den preussischen Landtag angeht, und empfiehlt bei dieser Gelegenheit den Socialdemokraten die Beteiligung an den Landtagswahlen. Was seine Stellung zur Flottenvorlage anlangt, so habe ihm Nebel mit Unrecht dieselbe vorgehalten; er habe in dieser Frage einen Standpunkt eingenommen, der genau entsprechend sei dem des Abg. Auer auf dem Hamburger Parteitage. Hierauf geht Redner auf die Agrarier ein; charakterisiert die ungläubige Arrroganz, mit der diese Herren die Regierungsorgane ihren Zwecken dienlich machen und ruft gegen sie die Hilfe der Regierung an, deren Autorität man stärken müsse. Den Agrariern gegenüber sind die Socialdemokraten die wahren Waisenkinder (Oho! Widerspruch. Lachen), denn ihre Begehrlichkeit kennt keine Grenzen. Die Schuld daran, daß eine solche Interessentenpolitik überhaupt auskommen konnte, trägt aber nicht zum mindesten der Liberalismus in seiner Zerfahrenheit. Er würde seine Person gern preisgeben, um nur eine Einigung der liberalen Gruppen zu ermöglichen. (Bewegung. Heiterkeit.)

Kriegsminister von Soxler: Es ist von der Beunruhigung weiter Volkstheile gesprochen worden, die durch die Nachricht hervorgerufen ist, daß nach Ablauf des Duinquenat eine Erhöhung der Friedenspräsenzstärke in Aussicht genommen ist. Ich kann über diesen Punkt eine nähere Darlegung heute nicht geben, da die verschiedenen Regierungen sich über eine bestimmte Vorlage noch nicht verständigt haben; diese wird in diesem Reichstag nicht mehr beschließen. Ich zum Ablauf des Duinquenat können wir genügend Erfahrungen gesammelt haben, auch bezüglich der zweijährigen Dienstzeit; das eine kann ich hier sagen: es ist keine Erscheinung zu Tage getreten, die eine Aenderung notwendig machte. Die Zahl der Infanterie-Bataillone im Wesentlichen zu vermehren, liegt nicht in unserer Absicht; einer Vermehrung bedarf lediglich die Feld-Artillerie. (Hört! Hört!) Ich zweifle gar nicht, daß wenn der Bundesrat zustimmt, auch das hohe Haus eine solche Vorlage verabschieden wird, da ich weiß, daß derartige technische Fragen hier eine volle Wärtigung und vorurteillose Beurteilung finden. (Bewegung.)

Abg. Paasche (natl.): Das Militär ist eine Schule für die heranwachsende Jugend; das hierfür ausgegebene Geld dient also Kulturzwecken; zudem wird es durchaus nicht von den Arbeitern bezahlt; es giebt ebensolche Arbeitgeber wie Arbeiter. (Lachen.) Wir sind keine Gegner der progressiven Einkommensteuer; wir sind bereit Opfer zu bringen; das thun die Arbeitgeber auch schon heute. — Herr Richter gegenüber will ich noch bemerken, daß von einem Placat der agrarischen Gesetzgebung gar keine Rede sein kann; so sind ja mit dem Vörsenplatz, wie sich hier herausgestellt hat, alle Theile zufrieden. — Wenn Herr Nebel von der traurigen Lage der Confectionsarbeiterinnen spricht, so liegt dies daran, daß die Mädchen nicht auf das platte Land gehen, sondern das vergnügliche Leben in der Stadt führen wollen. Für eine besonnene und ruhige fortschreitende Socialreform stellen wir uns zur Verfügung. Und gerade die Socialdemokraten werden wohl die socialpolitischen Gesetze ablehnen, wenn sie vorgelegt würden. (Sehr richtig!) Unsere Finanzlage ist günstiger, als die Kritik sie hingestellt hat. Die von der Regierung vorgeschlagene Finanzreform ist vollkommen berechtigt. Sehr gut wäre es, wenn die Militärverwaltung einen bedeutenden Zuckerconsum beim Heere einführen wollte; hierdurch würde der Inlandsconsum an Zucker gehoben werden. Das Volk soll zum Zucker, statt zum Branntwein greifen. Unsere Zuckerindustrie wird durch die amerikanischen Zollmaßnahmen schwer geschädigt. Wir wünschen Aufhebung der Zuckerprämien und ein festes Vertragsverhältnis zu Amerika, bei dem sowohl Industrie wie Landwirtschaft auf ihre Rechnung kommt. Eine Postreform ist auch nach unserem Wunsch, ebenso die Beseitigung der Zollcuria. Der Herr Staatssekretär verdient für seinen überaus thätigen gehaltenen Etat ein wohlwollendes Entgegenkommen der Budgetcommission. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Staatssekretär des Innern, Graf Posadowsky: Die Grundlagen für unsere Verhandlungen in England und Amerika sind fertiggestellt, und mit der weiteren Führung der Besprechungen ist lediglich das auswärtige Amt betraut; sie entziehen sich natürlich einseitigen der öffentlichen Mittheilung. Der Abg. Richter hat den wirtschaftlichen Ausschuss wegen seiner Zusammenfassung einer Kritik unterzogen. Der wirtschaftliche Ausschuss soll ein engeres Sachverständigen-Comitee sein, das der Regierung in allen handelspolitischen Fragen an die Hand geht. Redner entwirft ein kurzes Bild der Thätigkeit des Ausschusses, er spricht von der schwierigen Ausarbeitung der Fragebogen, die allein in der Textilindustrie die

eingehendsten Verhandlungen nötig gemacht hat, und dann von der Hauptaufgabe: der Aufstellung eines deutschen Zolltarifs, der die absolute Vorbedingung für den Abschluß neuer Handelsverträge ist. Hierzu ist aber die Ausarbeitung von einer Anzahl technischer Einzelfragen notwendig, so daß die Zeit des Ausschusses merklich gehäuft in Anspruch genommen ist. Und was seine Zusammenfassung anlangt, so haben wir Kleinindustrielle, Handwerker und Arbeiter doch nicht brauchen können, wo es sich um die weltaussehenden Fragen des internationalen Verkehrs handelt. Soweit diese Herren an den Fragen beteiligt sind, werden wir sie natürlich auch hören, so z. B. als neulich auch Handwerker bei uns waren, die mir sagten, daß sie nicht mehr concurrenz könnten, weil Thüren und Fenster jetzt fertig aus Amerika kämen. Wir können aber aus populärem Beifallsbedürfnis doch nicht eine Zusammenstellung des Ausschusses beschließen, so daß dieser dann seinen Aufgaben nicht gewachsen ist. Wir brauchen ein Personal, das, wenn es an der Abschluß des neuen Vertrages geht, auf der Höhe technischer Verständnisse steht. Vorläufig handelt es sich um Maximaltarife oder dergleichen, sondern um objective Information. Auch die Landwirtschaft mußte in dem Ausschusse vertreten sein, Angesichts der großen landwirtschaftlichen Bewegung, die jetzt durch das Land geht. (Beifall rechts.) Es muß geprüft werden, inwieweit sich die Forderungen der Landwirtschaft mit den berechtigten Ansprüchen anderer Erwerbszweige vertragen; stellt sich dann heraus, daß ihre Interessen nicht genügend gewahrt sind, so wird man für einen höheren Schutz gewähren müssen. (Ab! links. — Beifall rechts.) Die Landwirtschaft beträgt 35 Prozent innerhalb der gesammten Production, eine so große Gruppe können wir bei der Prüfung doch nicht übergehen. Es ist nur ausgleichende Gerechtigkeit, wenn wir der Landwirtschaft die Mittel für ihre Existenz gewähren, die ihr aus politischen und wirtschaftlichen Gründen gebühren. — Was die Behauptung des Herrn Richter betreffend die Zuckersteuer anlangt, so gebe ich zu, daß nicht alle auf sie gelehten Erwartungen in Erfüllung gegangen sind; es handelt sich aber im Wesentlichen darum, bei dem wachsenden Rübenbau für die Industrie Absatz stellen zu können; es sind auch im letzten Jahre 178 Tons Zucker mehr ausgeführt worden; auf diesem Wege haben wir die Aussicht auf Abschaffung der Zuckerprämien.

Abg. Zimmermann (Antik.) tritt für die Unterstützung der Landwirtschaft durch Zölle und für die Aufrechterhaltung des ehrlichen Handels ein; man müsse den Mittelstand concurrenzfähig machen. Hierauf verbreitet er sich über die Rubenfrage und warnt vor dem Einfluß der schädlichen jüdischen Charaktereigenschaften, die selbst zu Spöthereien über die christliche Religion führen. Endlich tritt er für die deutschen Zollgenossen in Oesterreich ein, da man sich auf Slavisirung und Tschechisirung der österreichischen Behörden gefaßt machen müsse. (Beifall bei den Antikennern.)

Abg. Frhr. v. Hohenberg (Welse): Wenn es auch Sitte ist, die Person des Kaisers nicht in die Debatte zu ziehen, so muß ich doch die auswärtige Politik, in die in neuester Zeit von allerhöchster Stelle eingegriffen werde, hier besprechen. Nach den Enthüllungen der Nuova Antologia sieht es mit dem Dreibund abel aus, was Italien anlangt. Um so enger muß der Anschluß an Oesterreich sein. Nun ist gerade durch die Peter Loaste, die auch den deutsch-feindlichen Kroaten Briny feierten, die daher auch in Deutschland einfach komisch berühren, die Stellung der Deutschen in Oesterreich vielfach erschwert. Die Feilts-Tage waren im Großen und Ganzen bedauerlich. Redner erwähnt dann die zahlreichen Heereien gegen seine Genossenschaftsgenossen; der Reichskanzler mag ja persönlich an ihnen schuldlos sein. (Singer: Er ist ja preussischer Ministerpräsident!) In Braunschweig sind Offiziere der Reserve gemäßregelt worden, weil sie dem batesländischen Verein angehörten; in Lippe hat man von Maßregelungen von Offizieren, die zum Grafen v. Eppes-Bieterfeld hielten, nichts gehört; und doch ist es ganz dasselbe. Die Maßregelung widerspricht dem Gesetz, monach Personen des Beurtheilungsstandes in ihren Anschauungen frei sind.

Abg. Frhr. v. Stamm: Es ist besser, man beschäftigt sich hier nicht mit auswärtiger Politik, sondern hält an der alten Gepflogenheit fest. Ich will den Reichskanzler nur gegen die Angriffe in der Vereinnahmung-Angelegenheit in Schutz nehmen. Wir schlossen aus der Erklärung des Reichskanzlers, daß sich die Regierung nicht zu einer einfachen Aufhebung des Verbindungsvertrages verstehen würde, sonst hätten möglicher Weise auch die Conservativen gegen das ganze Bürgerliche Gesetzbuch gestimmt. Wenn erst die Neuwahlen zum Abgeordneten- und Herrenhaufe vorüber sind, wird

Schubart und seine Zeitgenossen.

Historischer Roman von A. C. Brachvogel.

„Franziska von Leutrum, mein weißes Haar sagt Ihnen, daß ich bald zur Grube reif bin. Ohne Weib und Kind stehe ich auf der Erde, vielleicht — daß etwa mein Bruder an meinem Sarge weint — was kann mir das Leben noch sein? — Und dennoch ist es mir unendlich wichtig, ist ein gesegnetes vor Gott und Menschheit, wenn ich im Tode mein armes Württemberg und meinen noch — ärmeren Karl beglückt weiß! Ich habe des Herzogs elende Jugend geseht, und mich schon im Voraus entsetzt über den einfügen Herrscher, den man zum Sklaven geschlagen, — Ihre Mutter wird es Ihnen wohl gesagt haben. — Ich habe gesehen, wie man ihn umstrickt mit Kanallieren, bis seine Leidenschaft alle Schranken durchbrach, sah, wie — Friedrich von Bayreuth ihm treulos ward. — Diese Frau, dieser Krieg hat ihn zu dem gemacht, für was ihn die Welt hält. Aber ich, sein Freund, der Einzige und Letzte vielleicht, ich kenne ihn, wie ihn die Welt nicht kennt! Unter den Leidenschaften dieser vulkanischen Natur ruht unzerstörbar tief der Demant des Edlen, Hohen! — Ich habe den Tag erhofft, erlebt, ersehnt, wo das Kleinod seines Jauern zu Tage treten möchte, — darüber bin ich nun alt geworden. Wenn ich Ihnen aber sage, daß diese wilde Kar! seit gestern schon geworden, seiner Seele Gold durch die Sonne der Begeisterung in Fluß gekommen, und die Ursache Sie, Baronesse, wenn Sie sind? — In diesem Augenblicke gehen die Statuetten nach Stuttgart, Berlin, Wien und Neustadt, um ewige Veröhnung zu verdienen zwischen Karl, seinem Volke, seinen Brüdern! Wenn ich Ihnen sage, daß gestern der Schranke fiel, der des Herzogs wilde Jugend vergiftet, — Pappenheim, — daß heute der Blutsauger des Landes vor Gericht kommt,

— Wittleder, — und Sie haben das gethan! — Ein Wink von Ihnen genügt, den Fürsten zu leiten! In diesem Portefeuille ruhen alle jülichen Pläne Karls für Württemberg. Sie sollen sie prüfen! Soll ich den Genius meines Landes und Souverains nicht lieben, ihm nicht Freund und Schutz sein? — Muß ich nicht damit grade meinem Gott und Lande am treuesten dienen? Erlaube ich mir dadurch nicht den Segen einer schönen Sterbestunde?“

Franziska hatte in namenlosem Entzücken die Hände zusammengedrückt, das strahlende Haupt erhoben mit dem Himmelstächeln und dem großen blauen Blick, welcher durch Thränen schimmerte. Dann ward ihr Gesicht ernst und ernster, bleich und bleicher, — sie senkte das Antlitz, ihr Körper zitterte.

„Und was — was soll ich ihm dafür geben?“ — Ihr Blick funkelte. „Meine Schande, Höder?“ —

„Nein, Baronesse! — Nur ein verächtlich Werkzeug der Sinnelust euehrt man, denn ihm ist die fürstliche Schande die einzige Ehre des Lebens! Wenn man aber ein reines Wesen liebt, wie Karl Sie, — so liebt, daß man feinetwillen zu jedem Opfer fähig ist, Franziska, — dies Weib schänden, hiesse das Heiligensbild, zu dem in letzter Hoffnung man gebetet, vom Altar reißen, um es zu zerlegen!“

„O, mein ewiger Gott, und er liebt mich! Liebt mich so sehr?“ — sie erschauerte in sich.

„Mit diesem Geständnis kann ich mein Herz gestern Nacht, ehe ich ihn verließ. — Heute waren die Ordres bereits entsendet!“

„Wie elend ich bin als Gattin, Graf, das ist ja in Jedermanns Munde. Erweisen Sie die Verführung, welche mein Herz beschleichen mag, mich durch einen letzten Schritt der Leidenschaft von einem Manne befreien zu können, den ich verachte, einen Mann zu lieben, den — ich wenigstens aus

tiefer Seele beklagen muß, auf dessen allgebeten Schöpferwort ich solchen Einfluß habe! Ich erkläre Ihnen, Höder, das ist einem schwachen Weibe Unenliches zugemulhet! Aber so fern meinem Herzen der Herr v. Leutrum steht, er ist einmal — mein Gemahl, ich trage seinen Namen und werde ihn nie beschimpfen, nie zur Verrügerin an ihm werden, das bin ich meiner Selbstachtung, der weiblichen Würde schuldig, die vielleicht den einzigen Zaubereiz bildet, welcher Karls Herz gewann! — Wird er aber immer stark genug sein, ihn zu achten, an meiner innigen Freundschaft sich zu begnügen? Wird er nie mehr begehren, die Klust überspringen und mich in den Strudel — der Schmach ziehen?! Wenn ich Ihre Tochter wäre, Graf, und Sie so früge, was würden Sie antworten?“

„Ich will Ihnen wie ein Vater antworten. Eben Sie zu warnen, Ihnen alle Mittel zu bieten, der drohenden Klippe zu entgehen, ist Zweck meines Hierseins. Ich kann Ihnen auf mein selig Ende schwören, daß Karl Sie liebt, wie kein Weib, Sie lieben wird bis an die Grenze seines Lebens. Aber ich kann Ihnen nicht verbürgen, daß er nie verjucken wird, in den vollen Besitz des Wesens zu gelangen, welches das Geschick ihm neidisch verlagte. Kämpfe, Versuchungen werden Sie begehren, aber er wird nichts begehren, als was ihm Ihre Liebe freiwillig geben mag. Ob Sie ihm Ihre Frauenneigung für immer vorenthalten, den Schmachenden, der Ihre Wege sein Land beglückt, allein in Trauer verenden lassen werden, wird ewig Sache — Ihres Herzens und Gewissens sein! Das Geschäft meines Lebens ist, Sie fortan zu schützen, Ihnen die segensvolle Herrschaft über sein Gemüth zu sichern. Eine reine Frau hat tausend Mittel, sich zu bewahren, Ihr sicherstes aber ist jenes Portefeuille. Beschäftigen Sie ihn immer mit der Arbeit: — Ebles zu schaffen, ihn in den Freundeskreis der Solitude zu bannen, die eine Pbalanz der Guten um ihn bilden

einer Studentenorganisation angehört zu haben. Unter den Verhafteten befinden sich Studenten, welche prinzipielle Gegner von „Studentenunruhen“ sind. Die Verhandlung gegen die Studenten wird in einem ungewöhnlich raschen Tempo geführt. Die Acten sollen rasch der Moskauer Sicherheitsabtheilung — unter Umgehung aller Zwischeninstanzen — direct dem Ministerium des Innern eingesandt werden. Die Moskauer Behörden scheinen die ganze Sache aufgekauft zu haben, um noch zu dem diesjährigen Weihnachtsfeste Gratificationen für ihre Mithrigen zu erzielen.

Spanien. General Weylers Auftreten hat einen revolutionären Charakter. In einer Dankrede griff er die Königin-Regentin heftig an. Die Lage läßt ein Pronunciamento, einen Militärputsch, als unvermeidlich erscheinen. Der Ministerrath beschloß daher, energische Maßregeln gegen diese Agitation zu ergreifen. Ja, warum nimmt er den Säbelträger nicht beim Kragen? Bei „Anarchisten“ verfährt man summarischer.

Die kommenden Reichstagswahlen.

Im Reichstagswahlkreise Potsdam-Osthavelland sind die Verhandlungen der Antisemiten und der Conservativen über einen gemeinsamen Candidaten gescheitert, nachdem der Vorschlag der Abtretung dieses Wahlkreises an die Antisemiten unter der Bedingung des Eintretens der letzteren für den conservativen Candidaten in Nachbarkreise Teltow-Beeskow-Storlow abgelehnt und endgültig aufgegeben ist. Die Conservativen wollen nun im Vertrauen auf die Hilfe der Nationalliberalen einen eigenen Candidaten aufstellen. Für die Antisemiten soll Rechtsanwalt Lüdicke-Schander candidiren.

Der Nationalliberalen rückt der Bund der Landwirthe immer schärfer auf den Hals. Wie die „Kreuzzeitung“ mittheilt, will der Bund in der Provinz Hannover, der früheren nationalliberalen Domäne, gegen die Nationalliberalen selbstständige Candidaten auch im 5. Wahlkreise (Welle-Diepholz), im 6. (Soya-Berden-Achim), im 7. (Nienburg), im 11. (Osterode-Northheim-Einbeck) und im 14. Wahlkreise (Celle-Gifhorn) aufstellen. Die Landbändler wissen ihr Ziel zu verfolgen. Je schärfer sie gegen die Nationalliberalen vorgehen, desto mehr neigten diese sich den agrarischen Forderungen zu, so daß man eine große Reihe von Nationalliberalen nicht mehr von dem wackelsteinsten Agrarier unterscheiden kann. Diesem Umstande ist es auch wohl zu danken, daß die Nationalliberalen jüngst wieder ein langbefehlendes Landtagsmandat in Fallinghofen an die Conservativen verloren haben. Die nationalliberalen Wähler sagen sich zweifellos, wenn denn doch einmal agrarisch gewählt sein soll, dann gleich ordentlich.

König Stumm scheint sein öffentlich verkündeter Entschluß, nicht mehr als Candidat für den Reichstag aufzutreten zu wollen, wieder leid geworden zu sein. Wenigstens bemühen sich seine Getreuen in Neunkirchen, die oft schon eine bewundernswürdige Gedankenübereinstimmung mit ihrem Herrn und Meister gezeigt haben, ernstlich, für die Wiederaufstellung Stumms Stimmung zu machen. So haben sie sich bereits vor einiger Zeit an hervorragende Nationalliberale in dem bei der Wahl ausschlaggebenden Kreise Meisenheim mit dem Ersuchen gewendet, es möge von da aus eine öffentliche Aufforderung zur Wahl Stumms erfolgen. Allein die Meisenheimer Herren haben sich für diese Schlüsselverheißung schönstens bedankt und sind ebenso wie die Wähler des Kreises Wittweiler fest entschlossen, den Mann seinem verdienten Schicksale zu überlassen. So werden wir also bedauerlicher Weise in der nächsten Reichstagsperiode nicht mehr die Gelegenheit haben, die Stumm'schen von einer so großen Gedankentiefe und aufrichtigen Wahrheitsliebe erfüllten Reden zu hören; der Selbstherrlicher aller Saarabier wird sich in seine Wüste auf dem Halberg zurückziehen und dort in der Aufstellung neuer Heilungspläne gegen widerpenstige Pastoren und selbstständige Vereine die notwendige Aufregung suchen.

Arbeiterbewegung.

Der Streik der Porzellanarbeiter in Aich bei Karlsruhe dauert unverändert fort. Unter den obwaltenden Verhältnissen ist nicht daran zu denken, daß ein baldiges Ende herbeigeführt werden könnte. Auf beiden Seiten wird mit gleicher Erbitterung gekämpft. Der Fabrikant giebt sich alle Mühe, fremde Arbeitskräfte heranzuziehen.

In Wien bleiben vorläufig noch 150 Arbeiter ausgesperrt. Um die Maßregelung recht empfänglich zu machen, haben sie meist Familienmitglieder ausgesperrt, die die gegenwärtige Nothlage um so schwerer erwidern.

Sociale Uebersicht.

„Gegen das Mordsystem“ auf den amerikanischen Eisenbahnen wendet sich unsere amerikanische Collegen, die New-Yorker „Volkzeitung“ in einem längeren Artikel. Ein „Mordsystem“ ist es in der That, wie aus den nachstehenden Zahlen erhellt. Auf den amerikanischen Eisenbahnen, die allerdings eine so große Weitenlänge haben wie die Eisenbahnen sämtlicher europäischen Staaten zusammen-

	getödtet	verwundet
1891	7029	33 851
1892	7147	36 652
1893	7346	40 393
1894	6447	31 891
1895	6136	33 715
1896	6487	38 845

Welch colossale Ziffern! Die Töbten und Verwundeten eines Jahres ungefähr soviele wie die der blutigsten Schlachten vor Rep.

In den drei Jahren von 1894—1896 ist die Zahl etwas geringer als in den drei vorhergehenden Jahren. Das erklärt sich aber nicht aus etwaiger Beobachtung größerer Vorsicht seitens der Bahnbewaltung — daran bracht der

profitwühlige Capitalismus nicht, der aus dem Blut der Menschen so gut wie aus ihrem Schweiß Geld macht — sondern aus der schweren Geschäftskrise, die 1894 hereinbrach und eine starke Verminderung des Eisenbahnverkehrs zur Folge hatte.

Sind diese Ziffern schon entsetzlich, wahrhaft marktschreiernd sind die folgenden.

	getödtet	verwundet
Die Zahl der „verunglückten“ Eisenbahn-Bediensteten war:		
1891	2660	26 140
1892	2554	28 267
1893	2727	31 729
1894	1823	23 422
1895	1811	25 659
1896	1900	30 000*

Getödtet und verwundet in sechs Jahren 187 732! Hundert sieben und achtzig tausend sieben hundert zwei und dreißig Eisenbahn-Arbeiter. Diese Ziffern erscheinen noch fürchterlicher, wenn wir bedenken, daß die Zahl der Eisenbahn-Bediensteten, die fast das gesammte Contingent der Töbten und Verwundeten stellen: die Zugleute (Schaffner, Conducteurs, Heizer u.), Streckenarbeiter und Weichensteller in den Vereinigten Staaten nicht mehr als 200 795 beträgt. Auch dort wird an Menschen gespart und das Menschenleben verschwendet.

In einem Zeitraum von sechs Jahren sind hiernach ziemlich ebenso viel Arbeiter getödtet und verwundet worden, als durchschnittlich überhaupt beschäftigt sind. Natürlich findet ja eine beständige Erneuerung des Personals statt; allein Thatsache ist: wenn keine Erneuerung stattfände, würde das Eisenbahn-Personal binnen sechs Jahren nahezu vernichtet sein. Das mörderische Klima von Cayenne, wo die „trockene Guillotine“ von den französischen Staatsrettern aufgeschlagen ward, tödtet die Europäer binnen zehn Jahren. Der Capitalismus ist noch mörderischer — er braucht bloß sechs Jahre, um den Arbeiter zu töbten oder zu verstümmeln.

* Für das Jahr 1896 war die genaue Ziffer noch nicht veröffentlicht; es mußte nach einem, übrigens amtlichen Ueberschlag citirt werden, der jedenfalls nicht zu hoch ist.

Gerichtliches.

Ueber die Zustände in der Anstalt Bethel, des Pastors von Bodelschwingh, der ja „gottbegnadet“ sein soll, wird in einem Prozeß verhandelt, der am Sonnabend vor der Strafkammer in Bielefeld begann. Ueber diese Anstalt ist kurz vor dem Kaiserbesuch in diesem Jahre ein Broschüre von Albert Kadnar erschienen, worin eine Reihe schwerer Beschuldigungen gegen die Anstalt und ihre Leiter ausgesprochen wurde. Es wird darin behauptet, daß die Kranken sich keineswegs der ihnen versprochenen liebevollen Behandlung zu erfreuen hätten, sondern im Gegentheil roh behandelt würden und harte Arbeit bei ungenügender Kost leisten müßten, so daß die Anstalt aus dieser Arbeitsleistung immense Beträge ziehe. Weiter ist angegeben, daß die Kranken durch die zahlreichen Religionsübungen noch mehr aufgeregt würden, daß ferner die ärztliche Pflege gänzlich unzureichend sei u., und daß Alles wird durch zahlreiche Beispiele erläutert. Die Kritik der Broschüre richtet sich auch noch speziell gegen die Anstaltsführer, denen verantwortungslos gewaltthätige Vorgehen vorgeworfen wird, sowie gegen die ganze finanzielle Wirtschaft. Die Kranken seien nicht als Mittel zum Zweck; sie zahlten ihre Pension und erhielten eine auch dem geringsten Pflegegrade nicht entsprechende Kost, die sie sich noch dazu durch harte Arbeit verdienen müßten. Auch vom Leben der Brüder in der Anstalt entwirft der Verfasser ein wenig schmeicheltendes Bild, wirt ihnen Lüge, Heuchelei u. vor. In einer „In Schutz und Tutz gegen böse und gute Gerüchte“ betitelten Broschüre hat Herr v. Bodelschwingh auf diese Angriffe geantwortet und erklärt, daß Biele's Aertztrieden und entsetzt sei. Wirkliche Angehörigsten würden auf Beschwerde abgestellt. Eine energische Behandlung besonders aufgeregter Kranken sei aber oft geboten. Die Brüder müßten auf der anderen Seite auch unglücklich viel Geduld mit den Kranken haben. Aus Anlaß der Broschüre ist gegen Kadnar ober, wie er mit wahren Namen heißt, Paßler, und gegen mehrere andere Personen Anklage wegen Beleidigung der Pastoren und Aertze u. der Anstalt Bethel erhoben, darunter gegen Genossen Schumann, den Verleger der Bielefelder „Volkswacht“. Die Angeklagten bestreiten, schuldig zu sein.

Der Angeklagte Paßler (Stadnar) sagt aus, daß er, nachdem er aus dem Spital Maure in die Anstalt Saba gekommen war, dort verschiedene Ungehörigkeiten gesehen habe. Man habe ihn aufgefordert, Brüder zu werden. Er habe dies aber mit dem Bemerkens abgelehnt, daß er zur Krankenpflege kein Talent habe. Gleich darauf habe ihn eine verheiratete Frau in der Anstalt zum Ehebruch verführt wollen. Man habe abdam Alles aufgegeben, um ihn zum Uebertreitt zur evangelischen Kirche und zum Bräutermachen zu veranlassen. Da er dies entschieden ablehnte, habe man ihn eines Tages ins Bureau gerufen. Dort sollte er ein von Bruder Schmitt verfaßtes Schriftstück unterschreiben, daß er wegen Stillschließensverbrechens und Ehebruchs sofort die Anstalt verlassen müsse. Da er sich weigerte, dies Protocol, das erlangen war, zu unterschreiben, habe man ihn für die Arbeit von 7 1/2 Monaten fünf Mark gegeben. Er sei dann mit Däbel-rosen gegangen. Durch seine Zerwürfungen von der Anstalt gelangt worden, um ihn durch alle möglichen Verbrechen zur Rückkehr und zum Uebertreitt zu bewegen. Im weiteren Verlauf der Vernehmung bemerkt Paßler, daß er schließlich dem Drängen der Zerwürfeten nachgegeben habe und in die Anstalt zurückgegangen sei. Dort habe Pastor Dr. von Bodelschwingh die Ehrenbeichte mit ihm vorgenommen. Er habe, nachdem er die Anstalt von Neuem verlassen, die Broschüre geschrieben, nicht in der Absicht, um jemanden zu beleidigen, sondern um den armen Kranken, die in der schließlichen Weise behandelt, zu misshandelt werden, zu helfen. Außerdem habe er eine Aenderung des Bruderordens herbeiführen wollen. Die Brüder seien nicht Krankenpfleger, sondern bilden gewissermaßen einen religiösen Orden, die nur vier Gebote kennen und nur das vierte: „Absoluter Gehorsam dem Väterhaus“ beobachtet. Bei Benutzung der Bäder werden die Kranken gezwungen, zu drei bis vier nacheinander dasselbe Bannenwasser zu benutzen. Der Angeklagte Schumann bemerkt: Er habe die Broschüre nur gedruckt, diese sei im Selbstverlage des Verfassers erschienen.

Aus aller Welt.

Ein schwerer Unfall, bei dem sieben Arbeiter ertrunken sind, hat sich am Montag Vormittag bei der Schüttung des Bahndammes der Vins-Graben-Neu-Ruppin-Wittstock am Seeufer jenseits der Stadt Neu-Ruppin ausgetragen. Als ein Zug mit Coaks bis ans Ende des Damms gefahren war, kippten die Coaks plötzlich nach der vertieften Seite um und rissen die daneben stehenden Leute mit ins Wasser. Zwei gelang es, schwimmend das Ufer zu erreichen, die übrigen gerieten unter die nachströmenden Erdmassen, wodurch sie sofort unter dem Wasser verschüttet wurden. Ein Arbeiter, der auf der anderen Seite des Damms stand und also dem Unfall gar nicht betroffen werden wäre, sprang im ersten Schrecken ins Wasser, als er wieder an die Oberfläche kam, riefte ihm der Schichtmeister eine Stange zu, doch war der Mann von der Stelle zu entfernt, um sie zu fassen, und ertrug.

Durch den Einfluß eines Erbes an einem Neubau in der Einwohnstraße in München wurden am Dienstag ein Bauarbeiter getödtet und ein schwer verletzt.

Stochische Studentenvereinigungen sind in Loewen (Belgien) vordrungen. Seit lange besteht Gefährlichkeit zwischen den belandischen und wallonischen Studenten. Diese hatten den Versuch, für ihre Festlichkeiten zugrund zu erhalten; als die Belanden das Recht beanspruchten, brach erbitterter Streit aus. Der Rector hatte zur Schlichtung des Streites ein Schlichtergericht eingesetzt, aber Belanden und Wallonen vereinigten sich gegen dieses Schlichtergericht und lehnten in der studentischen Generalversammlung nach wüsten Verhandlungen seine Ernennung ab. Nach dieser Versammlung zog eine 50 Mann starke Schaar Studenten mit zwei Fahnen unter Begleitung durch die Stadt, schlugen in den Wohnungen des Rectors und des Rectorators, in der Fremdenstraße, in Kaffeehäusern alle Fenster ein, verbrannten eine große Anzahl Kuchenschäufel so gründlich, daß nichts, was nicht mit und nagelhaft war, hell blieb. Die Pferdebestände wurden angehalten und ihre großen Fenster eingeschlagen, die Gaslaternen zertrümmert. Nun wandte sich die Meute durch die breite Rue de la Station nach dem Bahnhof; die meisten Läden und Locale wurden eilig geschlossen. Wo dieses unterlassen worden war, wurde Alles verwüstet. Am Bahnhofe wurden die Gartenanlagen zertrümmert, die Gaslaternen zertrümmert. Endlich erlöschten die Polizei. Mit Säbelhieben wurden die Studenten auseinander getrieben, mehrere verwundet und andere festgenommen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. December. Der „Volkzeitung“ zufolge, wird der Reichstag spätestens am nächsten Freitag vertagt werden, der Wiederbeginn der Plenarsitzungen sei auf den 11. Januar vereinbart.

Wien, 15. December. Der 19jährige Sohn des Bahnwärters Sebald, der am 14. November den Wien-Ostender Expresszug bei Loth durch Schienenlösung gefährdete, wurde zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Stuttgart, 14. December. Bei der gestrigen Gemeinderathswahl in Heilbronn, dem Sitze des bekannten Oberbürgermeisters Hegelmaier, erhielten die Deutsche Volkspartei 6, die Nationalliberale Partei 4 und die Socialisten 3 Sitze.

Wies, 15. December. Wie die „Neue Fr. Pr.“ meldet, werden demnächst zwei Vertreter der österreichischen Regierung in Berlin ein treffen, behufs Verhandlungen mit der deutschen Regierung über eine Aufhebung der Zuckerpämien.

Budapest, 15. December. Aus dem Stuhlgerichterbezirk Kiswarda werden ernste Arbeiterunruhen gemeldet. Die Erregung der Arbeiter richtet sich gegen die Ortsbehörden, Gutspächter und Juden. Die Gendarmerie, welche einschritt, wurde von der Menge zurückgeschlagen.

Paris, 15. Decr. Major Rabary wird heute die Unterjuchung gegen Gethazy schließen, sodas General Sauffier schon Donnerstag den Endbericht, nämlich die Verweisung Gethazy's vor ein Kriegsgericht, schaffen kann.

London, 14. December. Die Konferenz zur Beilegung des Ausstandes im Maschinenbaue u. d. h. ist heute wieder zusammen getreten; wie verlautet, zeigen die Arbeitgeber sich von einem verständlichen Geiste durchdrungen. Die Konferenz wird wahrscheinlich bis Ende dieser Woche dauern.

New-York, 15. Dec. Nachrichten aus Port-au-Prince zufolge treffen die Italiener Vorbereitungen zur Entsendung zweier Kriegsschiffe nach Haiti, welche für die Beschlagnahme und den Verkauf eines italienischen Schiffes, sowie für die angestraft gebliebene Ermordung eines italienischen Unterthanen Genugthuung fordern sollen. Nach einer Meldung des „New-York Her.“ droht Italien Haiti mit einem Bombardement, wenn es seine Schadenersatzforderungen nicht sofort erfüllen sollte.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 14. December.

Heiraths-Ankündigungen. I. Maschin-arbeiter Karl Barbo und Pauline Känel. — Haushälter August Piesol und Emma Reuper. — Schlosser Alfred Frieda und Louise Berg. — Schiffer Wilhelm Kallid und Ida Jöller. — Buchhalter Ber Bajfe (deutsch Bar Seife) und Betty Kott. — II. Keller Hermann Schuchner und Ida Minnmann. — Barbier Carl Wittmer und Pauline Seeliger. — Rangierer Carl Borne und Elisabeth Rademacher. — Geschäftsbdiener Arthur Ridel und Marie Nachmann.

Ehehlichungen. II. Arbeiter Paul Schmidt mit Louise Dreßler, geb. Scholz. — Buchdrucker Georg Heibig mit Anna Müller. — Haushälter Hermann Zerolthe mit Franziska Parucha. — Kutscher Wilhelm Ludwig mit Emilie Schmidt. — Rechtsanwält Georg Peiser mit Tom Laqueur.

Geburten. I. Handelsmann Gottlieb Tröge, Sohn. — Gärtner Gustav Jahn, S. — Arbeiter Wilhelm Sommer, T. — Maschinengehülfe Gottlob Reugebauer, T. — Tischler Paul Schacher, T. — Stellmacher Otto Wohle, S. — Arbeiter Robert Alt, T. — Schlosser Josef Walter, S. — Dreher Wilhelm Sonntag, T. — Schneider Philipp Jonek, T. — Arbeiter Gustav Seidel, T. — Zimmermann Carl Wienczy, T. — Schuhmacher Gustav Treßte, T. — Haushälter Hermann Jelder, T. — Haushälter Ernst Pöber, T. — II. Hausbesitzer Alfred Wandrey, T. — Haushälter Paul Weiß, S. — Haushälter Josef Fuhrmann, T. — Zimmermann Hermann Schmidt, S. — Arbeiter August Sander, S. — Haushälter August Jädel, S. — III. Schuhmacher Bernhard Sasatann, S. — Expedient Edmund Keul, T. — Tischlermeister Otto Großer, T. — Arbeiter Carl Winkler, S. — Tischler Carl Berger, T. — Arbeiter Josef Deye, S. — Arbeiter Hermann Böhmann, S. — Tischler Hermann Rauchung, T. — Schmied Johann Berner, T. — Schmied Hermann Junowski, T. — Kürschner Adolf Jutsch, S. — Arbeiter Hermann Stein, S. — Haushälter Wilh. Langner, T. — Schlosser Otto Marschall, T. — Kutscher August Blume, T. — Maler Paul Markscheimer, T. — Haushälter Carl Seiffert, T. — Arbeiter Richard Preisner, T. — Maurer Carl Hilber, T. — Hilfswagenmeister Paul Scholz, T. — Arbeiter Ernst Kornesky, T. — Restaurateur Gustav Brauer, S. — Disponent Paul Edel, T. — Bäcker Adolf Klose, S. — Schmied Paul Kreischer, T. — Kutscher Carl Heße, Tochter.

Todesfälle. I. Margarethe, T. des Fleischermeisters Bertold Wener, 13 J. — Conrad, S. des Stellmachers Otto Wohle, 3 J. — Kellnerin Auguste Gallert, geb. Thordan, 36 J. — Schuhmacher Carl Junke, 73 J. — Kinderwärterin Anna Friedrich, 64 J. — Wilhelm, S. des Schuhmachers Gottlieb Frey, 5 J. — Georg, S. des Arbeiters Carl Trzeziol, 6 J. — Fuhrwerkführer-Witwe Caroline Schmitz, geb. Weigelt, 77 J. — Productenbändlerfrau Marie Fischer, geb. Böhm, 43 J. — Dienstmädchen Josepha Kolatzky, 35 J. — Kürschnermeisterfrau Auguste Reichelt, geb. Kasner, 37 J. — II. Sattler Wilhelm Paul, 43 J. — Friede, T. des Lackirers Paul Strelede, 5 Mon. — Anna, T. des Briefträgers Hermann Kola, 8 M. — Arbeiterfrau Caroline Scholz, geb. Arit, 67 J. — Schuhmacher Carl Kaschner, 23 J. — Ernst, S. des Kellers Carl Sternitzke, 6 Woch. — Paul, S. des Heizers Victor Wagner, 6 M. — Gustav, S. des Arbeiters Julius Langner, 7 Mon. — III. Fritz, S. des Arbeiters Oscar Steinert, 2 Jahre. — Bäckermeisterwitwe, frühere Vorlosthändlerin Rosina Prieur, geb. Seidel, 47 Jahre.

Jeder Sparjamen Hausfrau
sei der nur Donnerstag zum Verkauf kommende **Wittwe-Kaffee** per Pfd. Mk. 1.40, bei 5 Pfd. 4 Mk. 1.85 als höchst wohlthätigester Familien-Kaffee...
Wittwe-Genial-Teichmann & Co., Breslau.
Schneiderei- und Kaffee-Handlung.
Breslau, Poststraße 10. 1897
Hörja 1 Beilage.

Lokales.

Breslau, den 15. December 1897.

An die Gewerkschaften Breslaus.

Der Vorstand des Gewerkschafts-Verbands fordert alle Gewerkschaften auf, ihre Candidaten, die sie zu Gewerkschaftsmitgliedern (Arbeitnehmer und Arbeitgeber) gewählt wissen wollen, in möglichst bald abzuhaltenden öffentlichen Versammlungen aufzustellen und Namen, Stand und Wohnung derselben dem Vorstehenden des Gewerkschafts-Verbands, Cigarrenmacher J. Kühnel, Louisenplatz 10 II., bekannt zu geben.

Als Candidaten dürfen nur solche Arbeiter bezw. Arbeitgeber aufgestellt werden, die das 30. Lebensjahr vollendet, in dem der Wahl vorangegangenen Jahre für sich oder ihre Familie Armenunterstützung nicht empfangen oder die empfangene Armenunterstützung zurückerstattet haben und in Breslau seit mindestens zwei Jahren wohnen oder beschäftigt sind.

Die Sitzung des Gewerkschafts-Verbands am 27. October beschloß ferner, daß jede Gewerkschaft zur Deckung der durch die Gewerkschaftswahl entstehenden Kosten mindestens 10 Mk. so bald wie möglich beizusteuern hat. Der Beitrag ist dem Kassirer Willy Kadler, Blücherstraße 27 II., zu übermitteln.

Rur Verhütung von Hochwasserbeschädigungen. Den Berliner Politischen Nachrichten zufolge ist man seitens der Regierung in eine Prüfung der Frage eingetreten, ob unter den Maßregeln zur Verhütung von Hochwasserbeschädigungen im Riesengebirge auch die Anlage von Staubecken in Betracht zu ziehen sei. Die Erwägungen darüber sind noch nicht abgeschlossen, jedoch ist man sich bereits darüber klar, daß im Gebiete des Sauerbaches und Dues die Herstellung von fünf Staubecken technisch und ökonomisch angängig sein würde. Diese würden 80 Millionen Kubikmeter aufnehmen können und ihre Herstellung würde etwa 11 Millionen Mark kosten.

Von der „Bescheidenheit“ der Agrarier giebt fast jeder Tag neue Kunde. In der Versammlung des Hauptverbandes des landwirtschaftlichen Localvereins Schlesiens, welche hier dieser Tage stattfand, wurde beschlossen: „In Anbetracht des immer größer werdenden Arbeitermangels an zünftiger Stelle dahin vorstellig zu werden, daß die Sommer- und Herbstferien in den ländlichen Volksschulen um je acht Tage verlängert werden, und, da der Anfang der Ernte in den einzelnen Ortschaften eines Kreises zu verschiedener Zeit stattfindet, die Bestimmung über den Beginn der Ferien den Orts- und Gemeindebehörden überlassen wird, und daß ferner im Sommer bis zur Beendigung der Herbst-Erntearbeiten für die älteren Schulkinder der Nachmittagsunterricht ausfällt.“ Die Herren Agrarier wissen sich immer zu helfen. Da ihnen die erwachsenen Arbeiter davonlaufen, sollen jetzt die Ferien verlängert und die armen Kinder noch mehr zu anstrengender Landarbeit herangezogen werden. Acht agrarisch!

Die Verunreinigung des Breslauer Leitungswassers, über welche namentlich am Sonntag, 5. December, vielseitig Klage geführt worden ist, hat nach den im hygienischen Institut der Universität Breslau darüber angelegten Untersuchungen im Ganzen 1 1/2 Tage gedauert. Bewirkt worden ist dieselbe durch eine acute Verunreinigung des Ober- oder Ohlwassers mittelst eines sibirischen Stoffes, wie er sich mitunter in den Abwässern einer Fabrik vorfindet. Welcher Art dieser Stoff war, ließ sich nicht näher feststellen. Nach einer der „Bresl. Ztg.“ von anderer Seite zugegangenen Mitteilung soll am Sonntag, 5. December, auch in Ohlau das Wasser ganz wie bei uns einen schlechten Geschmack gehabt haben, als sei es mit Carbol oder Jod versetzt.

Vom Molke-Denkmal. Wie unseren Lesern noch in Erinnerung sein dürfte, hat sich vor einiger Zeit in hiesiger Stadt ein provisorisches Comité gebildet, das sich die Errichtung eines Denkmals für den Grafen Molke zum Ziel gesetzt hat. Wir erklären vorweg, daß wir gegen derartige Privatvergnügungen dieser Leute durchaus nichts einzuwenden haben; Flag für Denkmäler ist ja in unserer Stadt noch genug vorhanden. Es steht heute schon mancher in Stein oder Erz, der sonst recht wenig im Herzen des Volkes lebt, was Wunder also, daß man mit dem Plane umgeht, dem „großen Strategen“ auch ein Denkmal zu setzen. In „patriotischen“ Kreisen scheint man jedoch für dieses Project mehr Sympathie als Geldmittel bereit zu halten, denn das provisorische Comité erläßt in den Sonntagnummern der hiesigen bürgerlichen Zeitungen eine Aufforderung, wonach derjenige, welcher bisher noch keinen Beitrag gezeichnet hat, dies baldigst nachholen wolle. Um etwas mehr Zug in die Sache zu bringen wird die spätere Veröffentlichung der Beiträge in Aussicht gestellt.

Warum sollen sich aber auch die Herren Patrioten wegen der Errichtung eines Molke-Denkmal in Unkosten stürzen? Wozu haben wir denn die Commune? Daß unsere Stadtväter nicht jedes patriotischen Gefühls bar sind, beweist ja der Umstand, daß sie auch für die Errichtung des Kaiser Wilhelm-Denkmal ein verständliches Herz und eine noch offener Hand gezeigt haben. Mit der Verwendung der Steuergroschen zu solchen Zwecken können wir uns selbstverständlich nicht einverstanden erklären. Wollen die Patrioten die Pläze unserer Stadt mit Denksteinen füllen, so mag das, soweit der Verkehr es erlaubt, geschehen; die Commune sollte jedoch ihre Hand davon lassen; sie hat andere Aufgaben zu erfüllen.

Der Project des Hofsteinmeisters und Bildhauers Riggl von hier gegen den Vorsther des Bildhauer-Ateliers des hiesigen Provinzialmuseums, Professor Schrens, in welchem es sich bekanntlich um die gerichtliche Beurteilung handelt, wer der schuldige Urheber der architektonischen Ausstattung des Breslauer Kaiser Wilhelm-Denkmal sei, be-

schäftigte gestern wieder einmal die hiesige Civilkammer. Nach längerer Beweisaufnahme beschloß der Gerichtshof die Entscheidung am 21. December, Vormittags 9 1/2 Uhr, zu verfallen.

Städtische Bauten. Auf dem Grundstück der III. städtischen Gasanstalt an der Trebniker Chaussee wird gegenwärtig der Neubau zur Aufnahme eines zweiten Gasometers ausgeführt. Das Maurerwerk ist schon zu ansehnlicher Höhe gediehen. Trotz Errichtung und Erweiterung der städtischen elektrischen Werke hat der Gasverbrauch so erheblich zugenommen, daß die schon vor Jahren in Aussicht genommene Erbauung eines zweiten Gasometers nunmehr geboten war. Der Neubau des städtischen (Classischen) Stechenhauses am Trebniker Platz ist im Rohbau fertig und präsentiert sich als stattliches Bauwerk.

Die Strafgefangenen aus dem Breslauer Gefängnisse, welche bisher an der Regulierung der großen Gornitz oberhalb des Waldhauses bei Brückenberg im Riesengebirge beschäftigt waren, sind vorige Woche wieder nach Breslau zurückgeführt.

Explosion. Gestern Vormittag ist in einer Schäftefabrik auf der Neuen Falschenstraße in einem Ofen eine Explosion erfolgt; ein Zwickhauer erlitt hierbei eine erhebliche Kopfverletzung, so daß er mittelst Krankenwagens in das Allerheilighospital gebracht werden mußte. Die Ursache der Explosion konnte noch nicht festgestellt werden.

Feuer. Gestern früh 6 1/2 Uhr brannten in einer im Erdgeschoß des Hauses Goldene Adegasse Nr. 18 befindlichen Fleischerwerkstatt eine Kiste mit Kleinholz, eine Thür, die Verleibung derselben und die Diebstahl. Das Feuer, dessen Entstehungsursache nicht ermittelt werden konnte, wurde mit einigen Eimern Wasser gelöscht.

Diebstahl. In einem Hause auf der Breitelstraße wurden aus einer Wohnung zwei Hundertmarkscheine, 100 Mark in Courant und eine silberne Cylinderruhr, Nummer 24,669, gestohlen. Der Dieb hatte die Eingangstür mit einem Nachschlüssel geöffnet.

Arbeiterverstoß. Ein Zimmermann stürzte von einem Gerüst und erlitt einen Bruch des linken Armes. Ein Fleischermeister gerieth mit der rechten Hand in eine Fleischmaschine, wobei ihm der Zeigefinger durchschnitten wurde. Ein Tischlergerelle gerieth mit der linken Hand in die Journalmaschine und trug eine bedeutende Verletzung der Hand davon.

Erträge aufgefunden. Am 12. d. Mts. wurde auf dem Friedhofe in Gräbchen ein ungefähr 50 Jahre alter Mann erhängt aufgefunden.

Einbruch. In einem Hause auf der Schubbrücke wurde ein Einbruch in eine Wohnung verübt. Der Dieb hatte ein Vorlegeschloß zertrümmert und das Schloß der Stubenthür mit einem Nachschlüssel geöffnet. In der Stube ertrach er sämtliche Befehle, zog Schubladen u. s. w. vollständig heraus, durchwühlte den Inhalt und warf ihn in der Stube umher. Ansehend hat er nach Geld gesucht. Entwendet wurden ein halbes Duzend Hemden, ein Duzend weiße Beinkleider, Bettlaken, Tischdecken und ein Strömungskleider.

Verstorbener. Gestern wird der 11 Jahre alte Knabe Alfred Bitterling, der sich am 11. d. M. aus der Wohnung seiner Eltern, Hirschstraße 75, entfernt hat und seitdem nicht zurückgekehrt ist. Er war u. a. mit grauem Jaquet, schwarzen Hosen, grauer Mütze und Schuhalbzeug bekleidet.

Gewerbegericht. Sitzung vom 13. December. Der Prozeß des Maschinenbauers Stechow wider Tischlermeister Bubl, über welchen wir bereits am 12. v. Mts. berichteten, gelangte heute zur Entscheidung. Kläger beanpruchte 21 Mark Entschädigung für 7 Arbeitstage, die er wegen plötzlicher Entlassung beschäftigungslos war, sowie Enttragung des Vermerks in das Abgangszeugnis, daß er als Maschinist thätig gewesen sei; das Zeugnis lautet nur auf Heizer. Kläger hat selbst gekündigt und hätte nach Gesetz und Recht noch 14 Tage zu arbeiten gehabt. Als er den Montag nach erfolgter Kündigung wie gewohnt seine Arbeit beginnen wollte, fand er seine Stelle verlost; es wurde ihm bedeutet, daß er um 6 Uhr wiederkommen solle. Dieser Aufforderung kam Kläger auch nach, erhielt aber von Niemanden eine Anweisung zu irgend welcher Arbeit. Er ging darauf wieder fort. Um 8 Uhr erschien die Ehefrau des Klägers und forderte die Papiere, die ihr aber mit dem Bemerkens verweigert wurden, ihr Mann solle selbst kommen. Nach einigen Tagen hat der regere die Schriftstücke auch erhalten. Beklagter wendet ein, daß Kläger verurteilt habe Petroleum zu entnehmen, auch habe dessen Ehefrau Brennholz im Korbe mit fortgenommen. Der als Zeuge geborene Haushälter des Beklagten will diese Vorgänge bemerkt haben, kann aber nicht den Nachweis führen, daß Kläger das Holz entwendet und das Petroleum mit nach Hause genommen hat. Stechow bestritt Beides: das Petroleum will er zum Fügen der Maschine benutzt haben. Das Gericht sprach die Verurteilung des Beklagten aus. Die Verurteilung wurde nicht als erwiesen erachtet, der Ehefrau des Klägers als diese die Zeugnisse forderte, hätte es ferner milder gehalten werden müssen, welche Arbeit ihr Mann bis zum Ablauf der Kündigungsfrist leisten sollte. Das sei jedoch nicht geschehen, so daß der Kläger mit Recht annehmen darf, er entlassen zu sein. Hinsichtlich der Ergänzung des Zeugnisses hatte Beklagter sich während der Verhandlung bereit erklärt, dem Verlangen des Klägers zu entsprechen.

Er hat den Mann nicht eingestrichelt. Diesen Einwand, welcher sehr oft von Bauunternehmern gemacht wird, erhob auch vor dem Gewerbegericht Maurermeister Seidel gegenüber der Forderung von 72 Pf., welche der Bauarbeiter Welgelt an ihn stellt. Kläger will 3 Stunden verdammt haben, weil ihm bei seiner Entlassung vom Voyer des Beklagten inhaltlich nicht die richtigen Papiere ausgehändigt worden sind. Der Vorsitzende machte dem Beklagten klar, daß der Umstand, daß der Voyer die Arbeiter anweist und entläßt, den Meister nicht von den Pflichten entbindet, die dem Unternehmer aus dem Arbeitsverhältnis erwachsen. Der Vorsitzende kann ferner nicht begreifen, daß ein Maurermeister wegen 72 Pf. es erit zum Prozeß kommen läßt. Die Zeit, welche hier geertert wird, müße ihm doch kostbarer sein. Es kam schließlich zu einem Vergleich, wonach Beklagter sich verpflichtet an Kläger 50 Pf. zu zahlen.

Versammlungsberichte.

Sch. Verband der Bau-, Erd- und gewerblichen Hilfsarbeiter. Am Sonntag fand in Eblisch Local eine Mitglieder-Versammlung statt, welche sehr gut besucht war; 6 Kollegen wurden aufgenommen. Auf der Tages-Ordnung stand: 1. Verbands-Angelegenheiten, 2. Wahl eines Reductors, 3. Beschlüsse. Nach Beendigung des Protocolls führte Colleague Vanger an, daß, wenn jede Versammlung so gut besucht wäre, es auch nicht schwer hielte einen Saal zu bekommen. Redner behauptet ferner, daß, wenn mehr Einigkeit unter den Kollegen wohnt, auch größere Erfolge auf dem Gebiete des Lohnkampfes erzielt werden. Das Benehmen so recht deutlich der Steinerer Bauarbeitervereins, der trotz der Parasitiker der Unternehmer zum größten Theil von den Arbeitern gewonnen wurde. Pflicht eines jeden Bauarbeiters sei es, die noch ausstehenden Kollegen zu unterstützen. Ferner wurde beschlossen, daß in der Filiale Rosenthal von jetzt ab nur ein Vertrauensmann fungieren soll und daß eine Sammelbüchse für den Streikfonds angekauft wird. Alsdann wurde ein Antrag des Colleague Schön betreffend die Beschaffung von Zeitungshältern, behufs Ausbündung des Jahrbuches in Localen, wo Bauarbeiter verkehren, angenommen. Die Kosten hierzu sollen von dem Ueberflusse des Colleague-

gelbes bestritten werden. Beim zweiten Punkt, „Wahl eines Reductors“, wurde Colleague Dittmann mit 31 Stimmen gewählt. Zum 3. Punkt: „Beschlüsse“ wies Colleague Lucas darauf hin, daß diese Verammlung die letzte in diesem Jahre sei und daß im Januar keine Beiträge kassirt werden. Deslo besser sollten aber dann die Versammlungen besucht werden, damit zum Frühjahr, wenn die Bauperiode beginnt, die Arbeiter wieder festlich dastehen. Ferner führte Colleague Vanger an, daß die Kollegen meistens faule Ausreden haben, wenn sie in der Versammlung gefehlt haben; es sollte sich ein Jeder bemühen, so viel wie möglich dieser Pflicht nachzukommen. Mit einem dreifachen Hoch auf die organisierten Bauarbeiter wurde die Versammlung geschlossen.

m. Verband der Handschuhmacher. In der am 12. d. M. abgehaltenen Monatsversammlung erstattete der Kassirer der Zuschüsse der Handschuhmacher die Abrechnung vom 3. Quartal, in welcher an Einnahmen 1156,82 Mark und an Ausgaben 917,64 Mark zu verzeichnen sind. Es gelangte hierauf der Streit bei der Firma W. Jungmann zur Besprechung. Einige Redner bedauern, daß der Ausstand ein so schnelles Ende gefunden habe, ohne dabei der drei Dreifache zu gedenken, welche sich den Handschuhmachern angeschlossen hatten. Die Schuld treffe nur allein die Lohncommission; die drei Dreifache ihrer gemachten Vorbehalte zurück, mit der Motivierung, man hätte doch in der am 7. d. Mts. stattgefundenen Versammlung nicht für Beendigung des Streiks stimmen sollen. Die gut besuchte Versammlung stimmt dem Antrage zu, daß der kürzlich gewählte Fabrikabschluss mit benannter Firma am 13. d. Mts. in Verhandlung treten soll, um auch den drei Kollegen eine Lohn-erhöhung zu sichern. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurden die Stimmgelbe für die Wahl des Vorsitzenden zum Ausschusse abgegeben, als Candidaten sind dazu vorgeschlagen: Friedrich Gieseler, Arnstadt, Robert Krieger, Halberstadt, Max Mohring, Giegnitz, Julius Scherbaum, Brandenburg. Die Wahl wird auf Grund des § 26 vom Verbandsstatut und § 20 vom Statut der Zuschüsse vollzogen.

Sozialdemokratischer Verein für Breslau und Umgegend. Montag Abend fand im Vereinslocal „Drei Lauben“ eine Mitglieder-Versammlung statt. Genosse P. Kühn schilderte in seinem einleitenden, sehr beifällig aufgenommenen Vortrage über das Thema: „Unter täglich Brot giebt es heute“ die Lage der Arbeiter und kam zu dem Schluß, daß die Arbeiter durch Beten nichts, wohl aber durch einmütiges Zusammengehen aller Klassenangehörigen, was ihre trübselige Lage verbessern kann, erreichen können. Nach einer kurzen Discussion stellte unter Vereins-Angelegenheiten Genosse Pöhl den Antrag, auf die Tagesordnung der nächsten Mitglieder-Versammlung eine Besprechung der ober-schlesischen Bezirks-Partei-conferenz zu setzen. Die Abstimmung über diesen Antrag ergab einstimmige Annahme desselben. Nach einem kurzen Rahmwort des Genossen Bahn wurde die Versammlung um 10 Uhr geschlossen.

Schlesien.

Zur Fleischvertheuerung in Oberschlesien. Eine große Anzahl ober-schlesischer Fleischermeister, zumeist solche aus Neuthen, werden in verschiedenen ungarischen Städten Schweinefleischereien errichten und die geschlachteten Thiere alsdann in Oberschlesien einführen. Wie die „Kattow. Ztg.“ erfährt, ist den Fleischern durch den Regierungspräsidenten in Oppeln eine Erleichterung in Betreff der Schweine-einfuhr aus Rußland in Aussicht gestellt worden.

Geizig, 14. December. Die Ggibg. Versammlung, welche vorige Woche hier stattfand, ist, wie berichtet wird, nicht polizeilich angemeldet gewesen. Die hiesige Polizei hat daher auf Grund des § 12 des Vereinsgesetzes den beteiligten Personen (Platzräumer, Vorsteher, Ordner, Leiter, Redner) ein Strafmandat von je 15 Mark zu gehen lassen. Da der Vortrag Herr v. Ggibg's, „Anbahnungsbestrebungen der Gegenwart“, zweifellos eine Erörterung öffentlicher Angelegenheiten darstellt, die Versammlung daher auch angelegentlich war, so müßten die Herren die festgesetzte Strafe — 15 Mark ist das Mindestmaß — auch bezahlen. Selbst der Umstand, daß Niemand von der Unterlassung der Anzeige keine Kenntnig hatte, schließt die Befreiung nicht aus. (Entscheidung des Kammergerichts.) Die bürgerliche Presse, welche darüber berichtet, ist der Ansicht, daß der Grund der Bestrafung in dem Umstande zu erblicken ist, daß der Vortragende — angeregt wurde eine ihm scheinlich überreichliche Frage — sich auch über die verschiedenen politischen Parteien ausgelassen hat. Demgegenüber ist zu bemerken, daß das Vereinsgesetz in dem hier in Betracht kommenden Falle von öffentlichen Angelegenheiten spricht, ein Verstoß also nicht erst in der Besprechung rein politischer Fragen zu erblicken ist. In Breußen muß eben die Polizei Alles wissen, worüber die Bürger reden.

Alt-Warthau, 14. December. Zu alt? Am vorletzten Sonnabend erhielten die bei der Firma Zeidler u. Wimmel bis dato beschäftigt gewesenen Steinarbeiter Wendel und Wendert ihre Entlassung. Ersterer war, wie uns mitgeteilt wird, über ein Vierteljahrhundert, letzterer aber ein Duzend Jahre bei der genannten Firma in Stellung. Die Entlassung scheint nicht auf Arbeitsmangel zurückzuführen zu sein, denn es wurden kurz vorher noch Leute eingestellt. Weit näher liegt vielmehr die Annahme, daß die Entlassenen schon zu alt und daher nicht mehr leistungsfähig genug sind. Derartige Vorkommnisse sind ja in unserer Zeit, in der man junge Kräfte braucht und findet, nichts Seltenes; sie beweisen, daß die Unternehmlichkeit ihre Betriebe nicht als Altersversicherungs-Anstalten betrachtet. Sie beweisen aber auch ferner, daß die von den Hirsch-Lunderthaler Gewerksvereinen gedrehte Harmonie zwischen Capital und Arbeit eitel Illusionen ist, denn sonst müßte den Veteranen der Arbeit, nachdem sie ihre Kräfte im Dienste des Capitals verbraucht haben, ein anderes Loos beschieden sein.

Sagan, 13. December. Vom Eisenbahnzug überfahren und getödtet wurde heute früh auf der Eisenbahnbrücke bei Bormischanachen der Maurer Lohan, der daselbst bei den Arbeitern der zweiten Gleislegung beschäftigt ist. Der von Jresstadt 7 Uhr 51 Min. hier ankommende Zug erlegte den Mann, der scheinlich zugerichtet wurde und auf der Stelle todt blieb. Ihm waren, dem „Saganer Wochenbl.“ zufolge, der Kopf vom Kumpfe getrennt und beide Arme abgefahren. Der Zug hielt nach dem traurigen Vor-falle sofort auf offener Strecke.

Glogau, 15. December. Graf Pädler auf Klein-Zichra, der unseren Lesern durch den Streit mit dem Dabrowitzer Kriegerverein wegen Nichtauführung des Parade-marsches am Kaisers Geburtstag noch in Erinnerung sein dürfte, hat sich ein „Jreicorps“ gegründet, mit dem er von Zeit zu Zeit wilde Paraden in die umliegenden Dörfer unternimmt. Die Pädlerische Leibgarde, größtentheils aus Hofsoldaten bestehend, in Uniform gekleidet (Schlapphut mit blauer Bandschleife und rothe Weste), trägt alle Waße Panzen und besitzt eigene Signal-Trompeten. Die der Graf selber einbl. Am letzten Montag wurden von den Pädlerischen Freischützern, dem „Niederl. Naz.“ zufolge, wieder verschiedene schneidige Cavallerieattacken gemacht und mehrere Dörfer, die sich im besten Frieden wählten, im Sturm genommen.

Prisfreischütz, 14. December. Ein falscher Klopferbruder, der hieselbst Sammlungen veranstaltete, ist durch einen echten Vertreter dieses Fachs, der sich ebenfalls damit beschäftigte, Sagan für das Kloster in Bismarck in Empfang zu nehmen, zur Anzeige und Verhaftung gebracht worden.

Glückw. 13. December. Feuerbrunst. Wie der „Oberjähresliche Wanderer“ meldet, brannte heute im Ggnt Petersdorf bei Glöckwitz die alte Schäfersleber. Ein alles darin wohnendes Ehepaar, wovon die Frau bettlägerig war, wurde durch den Rauch betäubt und nur bei der Frau waren die Wiederbelebungserfolge von Erfolg begleitet.

W. Beuten Os., 13. December. Zwei Fliegen auf einen Schlag haben die oberösterreichischen Kohlengruben gefangen; für Ost- und Westpreußen und Pommern ist ihnen ein Ausnahmestempel bewilligt worden, damit die Armen der englischen Co-currenz besser begegnen können, und zu gleicher Zeit haben sie die Kohlenpreise um 2 Pf. pro Centner erhöht.

S. Wienicki, 13. December. Bergmannslooß. Auf Deutschlandgrube starzte gestern der Bergmann Hoff-

mann in den 40 Meter tiefen Schacht. Er wurde mit zerstückelten Gliedern zu Tage gebracht und ins Knappschafts-Lazareth befördert.

Sociale Uebersicht.

Wie notwendig zur Ausführung von Arbeiter-Gesetzen die Mitwirkung der Arbeiter selbst ist, dafür wurde jüngst in der Schweiz wieder ein Beweis geliefert. In den Jahren 1880 und 1881 gestattete der Bundesrath einigen Seidenspinnereien im Canton Tessin als Uebergangsstadium zur neuen, durch das Fabrikgesetz geschaffenen Ordnung die Beschäftigung von Kindern vom

12. Altersjahre an, während das Gesetz das 14. Altersjahr vorschreibt. Diese provisorisch gestattete Ausnahme war in Vergessenheit gerathen. Erst die seit einem Jahre im Canton Tessin entstandenen Arbeiterorganisationen machten die Behörden dadurch aufmerksam, daß entgegen den Vorschriften des Fabrikgesetzes die Kinder vom 12. Altersjahre an beschäftigt wurden und daß es auch sonst in diesem Canton schlecht mit der Ausführung des Gesetzes steht. Der Bundesrath besetzte sich, die 17 Jahre währende Ausnahmebewilligung aufzuheben und die Tessiner Cantonsregierung traf die entsprechenden Verfügungen.

Inventur-Ausverkauf.

Unsere Bestände in:
Jaquettes, Capes, Kragen, Röder und Kindersachen
verkaufen wir, um vor der Inventur mit unserem Lager zu räumen **bedeutend unter billigsten Fabrikpreisen.**

Gebr. Peiser

Damen-Mäntel-Fabrik
1. Etage Nicolaistrasse 14 1. Etage.

Schrauben-Schlittschuhe mit Riemen.
[Paar v. 0.55 Mk. an
Mercur] do. : 1.90

Kinderschlitten
von 2.75 Mk. an.

Herz & Ehrlich, Breslau.

Herren- und Knaben-Garderobe
sowie sämtliche Arbeiterfachen empfiehlt am billigsten
E. Liedecke, Stockgasse 30.

Das größte Lager
am hiesigen Plage

Normalhemden für Herren und Damen
1.00, 1.25, 1.50, 2.00, 3.00 Mark.
Unterbekleider für Herren, Damen u. Kinder
von 50 Pfg. bis 3 Mark.
Gestrickte Westen für Herren u. Knaben
1.50 bis 6 Mark.
Handschuhe für Damen, Herren u. Kinder
Seid., Strick, Glacé u. Frottee von billigsten bis besten Genre
Tücher, seidene und halbsidene, für Damen, Herren und Kinder. Große Gelegenheitskäufe!
Cravatten.
Täglich Eingang von Neuheiten, bekannt größtes Lager u. Spottbillig.
Vorteilhafteste und billigste Bezugsquelle für **Wiederverkäufer** nur bei
Lucas Nachf. Fränkel,
54 Schmiedebrücke 54.

1 Cigarre nur 2 1/2 Pfg.
Feinste und billigste Cigarre ist und bleibt Rio Grande
200 Stück Mk. 5.
Nach A. herhalb nur gegen vorherige Cassa oder Nachnahme.
Porto 25 Pfg. resp. 50 Pfg. extra.

Albert Looser, Cigaretten-Versand-Geschäft.
Breslau, Ohlauerstraße 65. - Telefon 302

Von feinem 14 kr. bis 8 kr. Gold verkauft bei genauer Wertangabe **Trauringe**, sowie alle Schmuckfachen in Gold, Silber, Corallen, Granaten, und Double-Waaren zu billigsten Preisen.
Herrmann Schubert, Juwelier und Goldschmied,
Breslau, Schmiedebrücke 48.
Gewähre einen Rabat von 5 Prozent.

Meine großartige
Weihnachts-Ausstellung
ist eröffnet, und erlaube mir, meine hochgeehrten Kunden zu freundlichem Besuche einzuladen.
Mein Princip ist, nur gute Waare bei billigstem Preise zu liefern.

Ed. Stephan's Nachf.,
Chocoladen-, Marzipan- und Zuckerwaaren-Fabrik,
Nicolaistrasse 78.
I. Viertel vom Ring.

Bezugsquelle für Einbeschuerungen
Kinderschürzen 425 Pf. Damenschürzen 435 Pf. Herrenbekleider
Kinderhemden 440 - Damenhemden 455 - Herrenhemden
Kinderwäsche 420 - Damenblusen 4100 - Tricotagen 2425
Kinderkleidchen 4100 - Damenunterröcke 4145 - Strümpfe
Kinderbekleider 450 - Damenbekleider 4100 - Taschentücher
Stoffe: 45 Pf. Schürzen u. Hemdenruch 4 20 Pf. 50 Pf. Tuche.
Warpse 4 20 Pf. 45 Pf.

Erste Breslauer Schürzen- u. Wäsche-Fabrik
Nicolaistrasse 13, Ecke Büttnerstraße.
H. Ehrlich, Lieferant vieler Wohlthätigkeitsvereine
Billigste, aber streng feste Weihnachtspreise.

Breslaus größte und billigste Bezugsquelle.

Oderstr. 28
macht man billig und bestens feine
Weihnachts-Einkäufe
in
Christbaum-Confect, Honig-Fischkuchen, Zuckerwaaren, Chocoladen, Cacao, Thee, Bonbons, Bienenkörben, Haseln und Pilsener Leckerli, Mandel-Kugeln, Sales, Macaronen, Special-Haus:
Emil Hoffmann,
Oderstraße 28.

25 Jahre Garantie
HERMANN SEVERING
Kleiner Verdienst
GROSSER UMSATZ

Möbel auf Abzahlung.
S. Osswald, Waaren-Credit-Geschäft,
früher Oscar Held,
Breslau Schmiedebrücke 74, I. u. II. Etage.
Zupahlung ein kleiner Thril - Kunden ohne Anzahlung. - Ansicht gern gestattet.
Scaante erhalten Credit auch nach außerhalb eventuell ohne Anzahlung.
Schmiedebrücke 74, I. u. II. Etage, gegenüber dem Haupteingang der Magdalenenkirche

J. Schönfeld
Herren- und Knaben-Garderobe
zur allbereiten
19.